

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Voranzahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: Heinn. Birckholz.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.**Bundschau.***Deutsches Reich.*

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, beabsichtigt der Kaiser Wilhelm, nach den von ihm selbst erlassenen Dispositionen, in dieser Saison im Ganzen acht Hof-Jagden abzuhalten, die am 3. November mit der Hubertusjagd am Stern bei Potsdam beginnen und im Januar nächsten Jahres mit einer Jagd auf Hasen bei Britz und Buckau abschliessen. Kürzlich hielt Se. Maj. beim Grafen von Stolberg-Wernigerode eine Hofjagd ab, bei welcher er 1 Rothhirsch, 3 Stück Rehwild, 9 grobe und 12 geringe Saunen und 80 Hasen höchstehändig erlegte. Aus Anlass seines Aufenthaltes in dem Städtchen Wernigerode trug dasselbe reichen Guirlanden-, Blumen- und Fahnen schmuck, die Strassen waren mit Tannenbäumen eingefasst, die Schulen hatten auf den vom Kaiser passirten Wegen Anstellung genommen, überall zeigte sich die regste Bewegung und Theilnahme in der Bevölkerung, vor allem aber ein Gefühl der Freude über die Elastizität und das frische und gesunde Aussehen des hohen Herrn, der die Beschwerden des Alters und die Austrennung noch mit solcher Leichtigkeit zu überwinden vermag.

— Infolge einer nach der vorjährigen Reichstagswahl eingereichten Denunciation ist der Reichstagsabgeordnete, Fabrikbesitzer Richter (Mühlrädltitz) kürzlich in Liegnitz wegen einer vor 5½ Jahren (im April 1878) im Privatgespräch mit Pastor Lemme zu Mühlrädltitz gethanen Aeusserung, der Majestätsbeleidigung, und wegen einer vor 6½ Jahren (im Frühjahr 1877) gemachten Bemerkung der Prinzenbeleidigung für schuldig erklärt und zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis und Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte (Richter ist ausser Reichstags-Abgeordneter auch Kreistagsmitglied und Mitglied des Kreisansschusses) verurtheilt worden. Damit erlischt also auch das Reichstagsmandat Richters.

Die als Majestätsbeleidigung angesehene Aeusserung Richters fiel in einem Privatgespräch mit Pastor Lemme in Mühlrädltitz unter vier Augen. Richter meldete bei diesem seinem Pastor die kirchliche Tränung seiner bereits standesamtlich verheiratheten Tochter an, verbat sich aber die Anwendung des bekannten kirchlichen Tranformulars

bei der Einsegnung. Als Pastor Lemme sich darauf berief, dass dieses Tranformular auch in allerhöchsten Kreisen Anwendung gefunden habe, wies Richter die Berufung auf jene Kreise mit einer Aeusserung zurück, welche als Majestätsbeleidigung qualifizirt worden ist. Pastor Lemme liess sich aber durch jene Aeusserung nicht abhalten, noch Stunden lang mit Richter freundschaftlicher Unterhaltung zu pflegen, demselben Getränke vorzusetzen und ihn auf dem Heimwege ein Stück zu begleiten. Erst bei der Reichstagswahl im Jahre 1882 erzählte Pastor Lemme die Aeusserung Richters in Gegenwart des Amtsvorstehers v. Uechtritz, eines politischen und persönlichen Gegners Richters (Richter befindet sich mit dem Amtsvorsteher wegen dessen Amtsführung in Streitigkeiten und Prozessen). Hierauf wurde die Untersuchung eingeleitet, kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist.

Die Prinzenbeleidigung soll in einer im J. 1877 gemachten Aeusserung geschehen sein, welche sich auf die hohen Apanagen derjenigen Prinzen bezieht, die kein besonderes Amt bekleiden.

Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Eine beträchtliche Anzahl Zeugen war geladen. Zu denselben gehörten mehrere Geistliche, darunter Pastor Knaak aus Berlin.

Grossbritannien.

— Aus London wird geschrieben: Zu den vielen absonderlichen Ausstellungen, an die wir hier gewöhnt sind, ist eine Esels-Ausstellung in Romsy getreten, deren Zweck wohl nur wenigen Auserwählten klar ist, und eine Katzen-Ausstellung im Krystallpalaste, die, wenn auch ebenfalls ganz überflüssig, doch wenigstens in der hiesigen Vorliebe für diese Thiere eine Entschuldigung findet. Jede Familie besitzt eine oder mehrere Katzen, und daher erklärt es sich auch, dass viele tausend Personen herbeiströmen, um sich die 350 Exemplare anzusehen, die lang- und kurzhaarig, schwarz, weiss, grau und melirt zur Schau stehen. Eine gewählte Jury vertheilt 49 Geldpreise und verschiedene Silber-Medaillen an Diejenigen, welche die hervorragendsten Thiere gesandt.

— In London haben fast zur gleichen Stunde auf der unterirdischen Eisenbahn zwei Explosionen stattgefunden, welche durch Nitroglycerin verursacht wurden. 38 Personen sind dabei verletzt worden. Die Urheber sind noch nicht entdeckt; man glaubt indessen, dass das Verbrechen von Feniern verübt worden ist.

Bulgarien.

— In Bulgarien ist es zu einem Bruch mit Russland gekommen. Der Anlass zu demselben ist von Russland und den russischen Offizieren in Bulgarien ausgegangen. Ohne den Fürsten Alexander zu benachrichtigen, wurde der Kriegsminister Lessovoy und sein Adjutant Polhikoff nach Russland zurückberufen, und der Nachfolger Lessovovs im Ministerium, Oberst Rüdiger, versagte dem Fürsten offenkundig den Gehorsam. Infolge dessen wurde Rüdiger des Landes verwiesen, sämtliche russische Offiziere in der Armee verabschiedet und die in der russischen Armee dienenden bulgarischen Offiziere telegraphisch in die Heimath zurückberufen. In Wien und Berlin scheint man mit dem energischen Vorgehen des Fürsten Alexander nicht zufrieden zu sein.

Nordamerika.

— In den Sparkassen von New-York ist das enorme Kapital von 841,662 Contos deponirt, d. h. etwa ebensoviel, als die ganze Staatsschuld Brasiliens beträgt. Dabei hat der Staat New-York 5,500,000 Einwohner, Brasilien 11 Millionen.

Argentinien.

Man fährt hier fort, sich über Kriegsrüstungen der Brasilianer zu beklagen, gleichzeitig aber rüsten auch die Argentinier. Allein der unlängst angekommene Dampfer „Leipnitz“ brachte 50 Kisten mit Remington-Gewehren.

— In Buenos Aires ist man mit der Organisation einer Gesellschaft beschäftigt, welche sich die Kolonisirung des Südens der Republik zum Ziel setzt. Die Kolonien sollen in der Nähe von Städten oder zu beiden Seiten von guten Kommunikationswegen angelegt werden.

Notizen.

S. Paulo. In Bezug auf die Exposição horticultura, welche demnächst hier eröffnet werden soll, fragen einige answärtige Blätter, was denn eigentlich die als Anhang zu derselben beabsichtigte Viehausstellung damit zu thun habe. Es ist uns allerdings auch nicht klar, welche Gründe die Unternehmer bewegen haben, Thier- und Pflanzen-Ausstellung zu vereinigen; indessen möchten wir in Bezug auf die Pflanzen-Ausstellung selbst doch bemerken, dass ein derartiges Unternehmen von unberechenbarem Vortheile für die Entwicklung der Blumen-, Gemüse- und Frucht-

Ein Sonnenstrahl.

(Skizze von Max Bernstein.)

Dichten soll ich? Erzählen? Schreiben? Das geht unmöglich. Denn erstens fehlt es mir an Erfindungsgabe . . . und zweitens: es ist ja rein unmöglich, hier auf meinem Schreibtisch . . . Die Frühlingssonne fällt auf's Papier und blendet mich . . . Bitte, sehen Sie selbst . . . Es geht wirklich nicht . . . Auf dem Schreibtische spielt ja, wie Sie sehen, ein Sonnenstrahl . . . Sieht hübsch aus, nicht wahr? dieser Sonnenstrahl . . . goldig, blond, wie goldiges, blondes Haar . . . und das Blondhaar ist eines Kindes . . . ein hübsches, herziges, munteres Kind . . . sagen wir: es heisst Wilhelm. Weil es aber ein Bübchen von erst fünf Jahren ist, wird es Willi genannt . . . Wie ich auf den Namen komme? Weil Robert's und Clara's Kind so heisst, der prächtige Junge; und weil Robert ihn mit einem Sonnenstrahl — und mit was noch Allem — zu vergleichen pflegt. Besonders seit vorigen Sommer, wo dieser kleine Willi als unbewusster Diplomat . . . Robert hat mir die Geschichte oft erzählt . . . Sie kennen sie nicht? Sie wissen nicht, dass Robert damals, obwohl er schon sechs Jahre verheirathet war . . . nun, er hat ja mit dreißig geheirathet und seine Brant war kaum sieben. Er war immer, wie der geschmackvolle Ausdruck lautet: „streng solid“, auch schon vor seiner Heirath. Aber, wissen Sie, der Mensch gehört nie sicher dem lieben Gott, ehe ihn der Teufel einmal recht am Kragen gehabt und er sich losgewunden hat. Das ist vielleicht auch nicht geschmackvoll ausgedrückt; aber es ist wahr.

Vorigen Sommer nun kam der Teufel in der Gestalt, in welcher er sich bei seinen schwierigsten und gefährlichsten Unternehmungen kleidet: in Gestalt eines schönen Weibes. Eine russische Gräfin, die zu ihrem Vergnügen reist und die Werkstätten aller berühmten Künstler heimsucht. So kommt sie auch in Roberts Atelier. Einmal, zweimal, dreimal . . . so eine russische Gräfin, stehen Sie, die zu ihrem Vergnügen reist, das ist ein eigenthümliches Menschenkind. Und Robert sah in ihre eigenthümlichen dunklen Augen, bis die blauen Augen der Frau Clara einen Brief sahen — und dann nichts mehr sahen, weil Thränen ein zu dichter Schleier sind.

Thränen der Liebe sind besser als Weihwasser, um aus einem edlen Herzen — und das hat ja Robert — den Teufel auszutreiben. Robert kündigte dem Teufel die Freundschaft und dieser reiste mit einem Schnellzugsbillet erster Klasse nach dem Süden. Aber Frau Clara war zu tief gekränkt, um so schnell vergeben und vergessen zu können. Sie wollte auch abreisen — zu ihrer Mutter. Robert bat; sie weinte — und blieb bei ihrem Entschlusse. Da meinte er, nun genug berent und um Verzeihung gebeten zu haben; sie dürfe nicht unerbittlich sein; sein Herz habe ja immer ihr gehört, und deshalb sei die Sache am Ende nicht so schlimm. Und so moralisirte, philosophirte, studirte und raisonirte er sich in eine von den schönen Theorien hinein, die wir Männer immer in irgend einem Winkel unseres Herzens zu beliebigem Gebrauche für uns — nur für uns! — bereit haben . . . oder vielmehr in irgend einem Winkel unseres Gehirns. Denn das Herz weiss davon gar nichts. Im Gegentheil, das Herz sagt, dass Liebe und Treue Zwillinge sind,

dass sie mit einander geboren werden und dass, wer Liebe versprach, auch Treue halten muss. Robert war schliesslich böse, dass seine Frau ihm nicht vergab — und sie hätte ihm vergeben, wenn er nicht darüber, dass sie nicht vergab, böse geworden wäre. Etwas verwickelt, nicht wahr? Aber ich versichere Sie, so ist das menschliche Herz.

Es war also beschlossen: man wollte sich auf eine Zeitlang trennen; auf ein Vierteljahr, ein halbes Jahr, wer kann's wissen? — Aber das Kind? Clara wollte es mitnehmen. Das gab Robert nicht zu; er wollte seinen Sonnenstrahl behalten. „Gut. Lassen wir es selbst wählen!“ Und nun passen Sie auf, wie sich das macht, wenn's finster ist und plötzlich erscheint so ein Sonnenstrahl. Ich sage Ihnen, die Philosophie ist eine feine Wissenschaft; aber das menschliche Herz ist noch viel feiner.

Stellen Sie sich vor: Hier ist Roberts Zimmer — daneben das Wohnzimmer — neben diesem Clara's Zimmer. Wenn feindliche Heere einander gegenüberstehen, pflegt jedes vor der Schlacht sich in seinem Lager zu halten. Robert war also in seinem Zimmer, Clara in dem ihrigen. Willi spielte im Wohnzimmer. Mit dem Postzug, Abends 8 Uhr 25 Minuten, wollte Clara abreisen.

Es war Nachmittags 5 Uhr, als sie die Thüre ihres Zimmers öffnete. Sie rief den Kleinen, um einzuweilen zu hören, wie er wohl die schwere Frage entscheiden werde. Die Frage sollte eigentlich der Verabredung gemäss erst kurz vor der Abreise gestellt werden. Aber es liess ihr keine Ruhe. Sie war nicht fähig, ihre Sachen ordentlich in den Koffer zu packen. Ihre Gedanken blieben nicht bei ihr; sie wandten sich immer zu

Kultur werden kann, und hoffen, dass Gründe nebensächlicher Natur die Unternehmer in ihrem löblichen Vorhaben nicht wankend machen werden. Im Anbau von Vegetabilien aller Art ist das Land noch so weit zurück, dass der Import den grössten Theil der dahin bezüglichen Bedürfnisse befriedigen muss. Jede Anregung zu erhöhtem Anbau muss als eine Wohlthat angesehen werden.

— Thesouraria de Fazenda despachirte unter'm 6. d. M. das Requeriment des Hrn. Liborio Goldschmidt: die Contadoria möge informiren.

— Wir erhielten die Statuten des Centro Abolicionista da Escola Polytechnica in Rio. Dieser Emanzipationsverein besteht aus dem Dozentenpersonal der polytechnischen Schule und hat sich das Ziel gesetzt, die Abolition mit allen gesetzlichen Mitteln zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke richtet er an den gesammten Lehrerstand Brasiliens, an die Fremden und an die brasilianischen Behörden seinen Apell und bittet sie um Sympathien für die Sache der Humanität. Zu dem Vorstände gehören Namen von gutem Klange, wie die Herren Alvaro de Oliveira, Arlindo Frago, Carlos Sampaio, Paulo de Frontin, und Raja Gabaglia. Wir kommen wohl noch gelegentlich auf den Gegenstand zurück.

— Wie „Brazil“ mittheilt, soll die Autorisation zur Einrichtung telephonischer Linien in S. Paulo und Campinas erfolgt sein.

— „Gazeta do Povo“ denunziert das merkwürdige Verhalten der Kommission für das Ypiranga-Monument. Man habe für Herstellung dieses Denkmals nicht die beste der eingereichten Konkurrenzarbeiten ausgewählt, sondern eine minder gute, deren Träger den Vortheil persönlicher Connexionen genieße. Gleichzeitig erinnert „G. d. P.“ an die Verschwendung der Gelder für das neue „Hospital de Misericordia“, dessen Unternehmer doppelte Rechnung geführt hätten, und fragt, ob man in Bezug auf das Ypiranga-Monument den gleichen Weg einschlagen wolle?

Gegen die Companhia Cantareira e Esgotos fährt „Gaz. d. Povo“ fort zu Felde zu ziehen. Bekanntlich handelt es sich darum, die Wasserleitung für alle Häuser der Stadt obligatorisch zu machen. Die Compagnie würde dadurch kolossale Geschäfte erzielen. Genanntes Blatt meint jedoch, ob Jemand Wasserleitung haben wolle oder nicht, müsse seiner persönlichen Entscheidung überlassen werden, es sei ein Eingriff in die individuelle Freiheit, ihn dazu zu zwingen. Die Compagnie ihrerseits stützt sich bei ihrem Vorhaben auf die sanitären Vortheile und die Reulichkeitsrücksichten, welche durch den gesetzlichen Wasserleitungszwang gefördert würden.

— „Gazeta Liberal“ und „Correio“ setzen ihre Diskussionen fort. Dieser behauptet, jene sei offizielles Organ, was sie bestreitet; sie habe nur die Veröffentlichung der offiziellen Akten der Präsidentsur gegen eine monatliche Entschädigung von 800\$ übernommen, während das offizielle (konservative) Organ im Jahre 1877 für seine Veröffentlichungen 25 Contos erhalten habe. Für die

jetzige geringe Summe werde sich schwerlich eine hiesige Zeitung bereit finden, offizielles Organ zu werden.

Deutsche Schule. Am 9. d. wurde Hr. August Rupp, der bisherige Direktor der deutschen Schule, definitiv entlassen. An seiner Stelle hat Hr. Ferdinand Böschstein die Leitung der Anstalt übernommen. Wie es heisst, werden die übrigen Lehrer ihre respektiven Stellungen behalten.

Todesfall. Abermals hat der Tod eine uns liebe und geschätzte Familie in harter Weise heimgesucht. Nachdem die Familie Kesselring hier vor kaum 4 Monaten ihr jüngstes Kind verloren, wurde ihr am Sonnabend Nacht auch eines der hübschen Zwillingskinder, im Alter von 6½ Jahren, durch den Tod entrissen. Eine Erkrankung an den Masern, wozu sich noch Lungenentzündung gesellte, vernichtete nach ca. 14tägigem Kranklager das junge Leben. Wir begleiten die trauernden Eltern in ihrem Schmerze.

Der Almanach Administrativo, Commercial e Industrial für die Provinz São Paulo, pro 1884, redigirt von Hrn. Francisco Ignacio Xavier de Assis Moura, herausgegeben von den HH. Jorge Seckler & C., ist erschienen. War schon die vorjährige Ausgabe eine respektable Leistung zu nennen, so muss man bei der diesjährigen gestehen, dass sie alle Erwartungen übertroffen hat. 600 Seiten, eng gedruckt, liefern dem Auskundsuchenden Informationen jeder Art, Angaben aus allen Gebieten des öffentlichen, wirtschaftlichen und privaten Lebens. Der Adresskalender beschränkt sich auf unsere Provinz, aber in allen übrigen Richtungen ist das Wissenswerthe über das ganze Kaiserreich zusammengestellt. Statistisches über das Kaiserreich, geistliche und weltliche Würdenträger, Minister, Senatoren, Deputirte, Konsuln, Einwanderung, Wahltheilung und Wahlgesetze, Polizei, Alfandega, Fabriken, Post, Telegraphie, Unterrichtswesen, Gerichtswesen, Eisenbahnen, Banken, Flaggendienst in Santos, Geschäftshäuser, u. s. w. u. s. w. — alles, was sich nur irgend wünschen lässt, hat in befriedigender Weise Berücksichtigung gefunden.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul, welche in strategischer Beziehung von Wichtigkeit werden könnte, dürfte im Verlaufe einiger Jahre hergestellt sein. Bereits im Bau begriffen ist die Strecke Porto Alegre—São José—Joinville. Die Inangriffnahme der von Joinville nach Paraná führenden Bahn steht bevor, und für die Strecke Iguape—Xiririca—Assungny (eine Kolonie der Provinz Paraná) hat die hiesige Präsidentsur Konkurrenz ausgeschrieben.

Sklaverei. „Rio News“ berichtet, dass sich in einigen Sklaventräumen grosse Erregung unter dem leibeigenen Element erkennen lasse. Diese Erregung halte schon längere Zeit an und drohe immer heftiger zu werden. Die Gründe dazu seien in zwei Umständen zu suchen: einestheils fangen die Sklaven an, die zu ihren Gunsten im ganzen Lande erfolgende Abolitionsbewegung zu spüren,

an deren Gelingen sie mit der ganzen Angst unglücklicher Geschöpfe hängen, welche hoffen, aus der Tierheit hervorzugehen und Anrecht auf Menschenwürde zu erlangen, eine Hoffnung, welche viele Pflanzler durch vermehrte Strenge zu bestrafen und niederzuschlagen sich bemühen, was die Erbitterung nur vermehren kann. Anderentheils ist das Sklavenmaterial hoch im Preise gestiegen, und die Pflanzler bestreben sich durch Stellung erhöhter Arbeitsanforderungen das in lebendem Inventar angelegte Kapital möglichst hoch verzinsen zu machen. „Rio News“ führt an, dass auf den Landgütern die Sklaven 14—16 Stunden täglicher Arbeitszeit hätten. Uebermässige Strenge und Ueberanstrengung werden die Sklaven noch zur Verzweiflung bringen, und wenn nicht bald gesetzliche Massregeln von der Regierung getroffen werden, um die Neger vor gar zu raffinirter Grausamkeit und Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte zu schützen, so ist der Fall nicht undenkbar, dass die immer um sich greifende Verzweiflung sich in gewaltsamen Empörungen Luft macht. Man sollte endlich erkennen, dass die gegenwärtigen Zustände unhaltbar sind und bei Zeiten eine friedliche Lösung der Sklavenfrage anbahnen — bei Zeiten, d. h. so lange es noch auf friedlichem Wege möglich ist. Denn bricht der Sklave einmal seine Fesseln selbst auf dem blutigen Wege der rohen Gewalt, so wird nur Gewalt ihn niederhalten können. Noch ist die Sache so weit nicht, noch ist es möglich durch kluge Massregeln den Sklaven allmählich zu einem freien Arbeiter umzuwandeln, der friedlich die gewohnten Arbeiten, aus denen ihm die Mittel zu Lebensunterhalt und Familienglück entspringen, weiter versieht.

— Die Sklavenbevölkerung der Provinz Espirito Santo betrug am 30. Juni d. J. 20,557 Seelen, was seit 1873 nur die geringe Verminderung von 1713 Seelen ergibt.

In der Provinz Santa Catharina existiren noch 10,821 Sklaven.

Santos. Im Monat November wurden 36 Personen auf dem öffentlichen Kirchhofe beerdigt und zwar: 30 Brasilianer, 3 Portugiesen, 1 Franzose, 2 Afrikaner. Gelbes Fieber hat sich nicht gezeigt.

Campinas. Gestern fanden die Feierlichkeiten der Einweihung der neuen Kirche und des Bischofs für Ceará ihren Abschluss. Die Stadt war während der Festtage prächtig geschmückt, 4000 Fremde belebten die Strassen und selbst der zeitweilig sich einstellende Regen vermochte der Feststimmung keinen nachhaltigen Abbruch zu thun. — Auch der Pater Vicente Cocumelli, Superior der Jesuiten, hatte sich eingefunden.

— Im „Diario de Campinas“ vom 7. d. finden wir die befremdende Nachricht, dass die Urbanos der Stadt an den Feierlichkeiten sich nicht würdigen betheiligen können, weil sie — kein Schuhzeug hätten. — Laufen dieselben etwa barfuss herum?

Tieté. Der Steuereinnahmer Teneute Eliseu Dantas Bacellar, wegen Unterschlagung von 5 Contos de Reis zur Verantwortung gezogen, wurde

dem Kinde. Es hatte sie lieb, gewiss; aber es hatte den Papa auch lieb. Er verdiente es ja auch, denn sein ganzes Herz hing an dem Kinde. Sein ganzes Herz? An dem Kinde allein? O nein. Ihr gehörte es ja auch, er liebte ja auch sie, von ganzem Herzen. Was für ein seltsames Ding ist es doch, die Liebe. Je mehr man davon verschenkt, desto reicher wird man daran. Und wie war er so reich daran, er . . . er . . . und nun blieben ihre Gedanken auch nicht bei dem Kinde, sondern gingen noch ein paar Schritte weiter, öffneten leise eine Thüre und traten bei Robert ein. Was er wohl that? Was er wohl dachte? Es geht ihm näher, als er zeigen will, der Trotzigel! Da sitzt er am Tische, das Haupt in die Hand gestützt, so traurig, so traurig . . . Zu seinen Füßen liegen ein paar zerbrochene Spielsachen . . . Er tollte ja immer so herum mit seinem Sonnenstrahle, dass Alles zerbrach . . . Da liegen sie, wie die Scherben zerbrochenen Glückes. Aber — sass er nicht auch an diesem Tische, als er jenen Brief schrieb? Und da ihr das durch den Sinn fuhr, rief sie mit fester, lauter Stimme ihren Knaben.

Ehe jedoch dieser dem Ruf Folge leisten konnte, erschien Robert. Er hatte ihre Stimme gehört. Auch er rief nun sein Kind.

Der Kleine, sein Steckenpferd in der Hand, blieb verwundert in der Mitte des Zimmers stehen.

Hörst Du nicht? sagte Robert strenge. Ich habe Dich gerufen. Komm' hierher.

Komm' zu mir, Willi, sagte Clara. Komm' zur Mama.

Sie hatten seit zwei Tagen nicht miteinander gesprochen. Nun redete er sie an. Sein Blut wallte. Eine heisse Angst überkam ihn plötzlich;

es war ihm, als dürfe er das Kind nicht lassen, niemals um keinen Preis; als müsse er sterben, wenn er das Kind verlöre.

Was soll das? rief er mit heiserer Stimme, einen Schritt vortretend. Du brauchst ihn nicht zu überreden, Du brauchst ihm keine Geschenke zu geben, das ist nicht ehrlich, er soll frei entscheiden.

Du verrätst nur Deine eigenen schlimmen Gedanken. Ich habe ihm nichts geschenkt, ich habe ihn nicht überreden wollen. Ich habe ihn nur fragen wollen.

So frage! erwiderte er dumpf.

Ich gehe fort, Willi, weit, weit fort. Willst Du mit mir geh'n?

Er ritt auf seinem Steckenpferde zu ihr hin, an die Thüre, und sagte: „Ja“.

Mit stürmischer Freude wollte sie ihn an sich ziehen. Aber sie sah, wie der Mann da drüben so bleich ward. Er winkte den Knaben zu sich; der ritt hinüber. Lustig, golden wie ein Sonnenstrahl, zog er durch's Gemach, von einer Thür zur andern, von einem Herzen zum andern. Und Robert sagte:

Willst Du beim Papa bleiben, Willi? Willst Du brav sein und beim Papa bleiben?

Ja, sagte der Knabe.

Sie stürzte zu dem Kinde hin und, auf die Kniee sinkend, schlang sie die Hände um seinen Hals und küsste es:

Hast Du mich lieb? willst Du mit mir gehen? Ja, Mama.

Sie sprang triumphirend empor und hob es auf ihren Arm.

Robert näherte sich ihr. Er streckte die Hand nach dem Kinde. Er musste sie mitumfassen, um das Kind zu halten. Aber er achtete dessen nicht.

Was bedeutete es auch? Er kämpfte nur um sein Kind, nicht um das Weib. Oh, er glaubte in diesem Augenblicke, dies Weib, das ihm sein Kind nehmen wollte, zu hassen, wie nichts Anderes auf der Erde.

Und mich, Willi? Willst Du bei mir bleiben? Ja, Papa.

Hast Du mich nicht lieb? sprach sie. Und bebend, wild, wie im Wahnsinn, setzte sie hinzu: Hast Du mich nicht lieber?

Das Kind ward ängstlich, seine Augen füllten sich mit Thränen. Es sagte wieder: „Ja“.

Hast Du nicht mich lieber? Hast Du mich nicht lieber als — er wollte sagen: als die Mama, aber er brachte das trante kosende Wort nicht über die Lippen — als sie?

Ja, weinte das Kind.

Sie zitterte, sie glühte; aller Trotz, alle Kraft, alle Leidenschaft war entfesselt. Wie schön sie ist! blitzte es durch sein tobendes Hirn. Aber sie war die Todfeindin, die Kindesräuberin . . . Kampf, Kampf bis zum Tode!

Mich hast Du lieber! schrie er.

Mich! rief sie dem weinenden Knaben zu.

Der hatte einen Augenblick des Trotzes.

„Mama bö, Papa bö,“ sagte er. Dann wieder, da beide ihn mit der Frage drängten, wen er lieber habe, sagte er endlich:

„Alle zwei.“

Diese Antwort, werden Sie sagen, ist ein Unsinn. Denn von Zweien kann man doch nur das Eine lieber haben als das Andere, nicht alle beide. Aber so reden die Kinder, das kann ich Sie versichern. Und sogar ganz geschiedte Kinder, wie dieser Willi eins ist. Denn, denken Sie sich nur! ja, ja, so ist das menschliche Herz — wenn ein

von der Relação in São Paulo freigesprochen. Das Supremo Tribunal hat aber das Urtheil kassirt und eine neue Untersuchung vor der Relação in Rio angeordnet.

S. João da Boa Vista. Hier hat ein Konflikt zwischen dem Polizeidelegado und dem Publikum stattgefunden, der zwei Todesfälle und verschiedene Verwundungen zur Folge gehabt hat. Der Delegado hatte einen Italiener einsperren lassen. Eine Musikbande zog darauf vor das Gefängnis und brachte dem Gefangenen eine Ovation. Der Delegado hielt dies für eine Demonstration und Verhöhnung gegen die Obrigkeit und befahl, die Musiker und eine Menge Volk, welche sich um sie versammelt hatte, zu zerstreuen, was jedoch nicht gelang, obwohl der Delegado in Person zugegen war. Als er sich darauf zurückzog, beantwortete er einige ihm nachgerufene Injurien damit, dass er sich umdrehte, einen Revolver zog und zwei Schüsse in die kompakte Volksmasse feuerte, woraus der Tod zweier und die Verwundung anderer Personen resultirten.

Joaquim José Vieira, der neue Bischof für Ceará, hat seinerzeit auch die Lannen der Glücksgöttin kennen gelernt. Als junger Priester kam er her und bewarb sich gleichzeitig mit einem Nebenbuhler um eine Vikarstelle. Beide mussten eine Prüfung bestehen, aber, obwohl der jetzige Bischof an Kenntnissen und Geist seinem Nebenbuhler weit überlegen war, wurde doch dieser von der Regierung bevorzugt, denn er hatte bei den Wahlen der herrschenden Partei Dienste geleistet. Der abgewiesene junge Priester musste noch manchen Mangel erdulden, ehe es ihm gelang, sich geltend zu machen; aber sein Genie brach sich endlich Bahn, er stieg höher und höher, und heute ist er Bischof.

Diamantina. Die hier verstorbene D. Francisca Joaquina de Oliveira hat testamentarisch ihren sämtlichen 32 Sklaven die Freiheit geschenkt, sowie bestimmt, dass denselben für 30 Jahre die Fazenda Carioca zur Bearbeitung auf eigene Rechnung überlassen werde. Nach diesem Zeitraume fällt das Landgut zwei milden Stiftungen zu.

Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister hat den diesjährigen Emanzipationsfond in der Höhe von 1800 Contos an die einzelnen Provinzen vertheilen lassen. Am wenigsten entfällt natürlich davon auf die Provinzen, welche die wenigsten Sklaven besitzen, so erhält Amazonas nur 3 Contos; am meisten bekommen die Provinzen, worin das Sklavenelement am zahlreichsten ist: Minas Geraes erhält 380 Contos, Rio de Janeiro 370 Contos, S. Paulo 222 Contos, Bahia 150 Contos, Pernambuco 120 Contos u. s. w. Wie ungenügend der Emanzipationsfond ist, ergibt eine leichte Rechnung. Angenommen, jeder befreite Sklave kostete durchschnittlich 600 Milreis, so würden jährlich 3000 Sklaven befreit werden. Da wir deren über 1,200,000 haben, so ist dies noch nicht der 400. Theil; die meisten haben also Aussicht, früher durch den Tod als durch den Emanzipationsfond befreit zu werden.

Der Marineminister beabsichtigt, im Arsenal eine Offizin für Herstellung von Torpedos zu gründen.

Das ganze zweite Artillerie-Regiment hat neue Kanonen erhalten, indem die bisherigen Whitworth-Kanonen gegen Krupp'sche Geschütze eingetauscht wurden.

Die Notiz über die „Brüder von Jerusalem“, wie wir sie in voriger Nummer brachten, bedarf der Richtigstellung. Die Kongregation wollte nicht erst ihren Tempel verkaufen, sondern hatte ihn bereits verkauft; als die Regierung von der Sache Wind bekam und die Transaktion für un-

Prediger dagestanden hätte, ein patentirter Oberhof-Sonntag-Nachmittag-Prediger, oder ein Redner, der beste Redner der Welt, und hätte gesprochen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, von Pflicht und Liebe und Versöhnung: ich weiss nicht, ob er eine solche Wirkung erzielt hätte.

Wie ein Blitz — nein, wie ein Sonnenstrahl fiel das Wort in die beiden verdüsterten Herzen, ein jedes erschreck vor der eigenen Finsterniss und es ward Tag darin, heller Tag.

Robert rief: „Clara!“ und Clara rief: „Robert!“ — sehr einfach, nicht wahr? Und dann sanken sie einander in die Arme.

Der Postzug ging ab, genau um acht Uhr fünfundzwanzig Minuten. Aber zu derselben Zeit sass Clara neben Robert auf dem Sopha im Wohnzimmer, Hand in Hand, und im Zimmer spielte, obwohl die Sonne schon längst untergegangen, noch ein Sonnenstrahl. . . . Er ritt sogar auf einem Steckenpferde herum, und sie sahen zu, lächelnd, glücklich, versöhnt durch ein Wort ihres Kindes, ein ganz einfältiges, unsinniges Wort. . . . Aber ich versichere Sie, so ist das menschliche Herz.

gültig erklärte. Der ganze Handel war, wie es scheint, auf einen Scheinkauf abgesehen, durch welchen die „Güter der todten Hand“ nominell in Privatbesitz übergehen und so der späteren Einziehung durch den Staat entgehen sollten.

— Dass die „Sociedade Central de Imigração“ auch ihre Gegner finden würde, haben wir von vorneherein vermuthet. Welches noch so nützliche Unternehmen hätte nicht gegen Feindschaften aller Art zu kämpfen gehabt? Der Hauptvorwurf, den wir der Gesellschaft entgegen geschleudert finden, besteht darin, dass dieselbe angeblich zuerst die Immigration anbahnen und erst dann gesetzliche Garantien für das Gedeihen der Einwanderer von den gesetzgebenden Körperschaften verlangen wolle. Das ist indessen ein unberechtigter Vorwurf, denn unmöglich kann die Gesellschaft diese gesetzlichen Garantien von den Kammern zu einer Zeit fordern, zu welcher dieselben gar nicht tagen. Was sich bis zur nächsten Parlamentsöffnung in dieser Richtung thun liess, hat man bereits zu thun begonnen, d. h. man hat bei der Regierung Schritte gethan, um dieselbe zu bewegen, die Kolonisation so weit zu unterstützen, als dies vorläufig in ihrer Macht liegt. Wenn die Regierung will, kann sie, wenn auch nicht alles, so doch recht viel thun, um die Steine des Anstosses, von denen bisher die Einwanderung abprallte und in der Richtung nach andern Ländern abgelenkt wurde, aus dem Wege zu räumen. Vorläufig beschränkt sich die Sociedade Central, soweit wir zu erkennen vermögen, darauf, für ihre Ziele im Lande Propaganda zu machen. Sie bereitet so das Land auf die Reformen vor, welche nothwendig sind, um Massen-Einwanderung anzuziehen, und welche seinerzeit vor den eröffneten Kammern zur Verhandlung gelangen werden.

— Regierung und Polizei haben sich endlich zu energischen Schritten gegen die sogenannte Revolverpresse, deren gegenwärtige Vertreter hierorts noch im „Carbonario“ und „Intrujão“ bestehen, angetrafft und gedenkt ihnen ihr gefährliches Handwerk, das hauptsächlich in der Verläumdung von Privatpersonen und Familien besteht, zu legen. Leider sind die gesetzlichen Hilfsmittel gegen den Missbrauch der Pressfreiheit gering. Man soll daher von Regierungswegen die Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage für die nächste Parlaments-Session beabsichtigen.

Die Apulcho-Affaire scheint allmählig einschlafen zu wollen.

— Die Companhia Telephonica beschäftigte in ihrem Personal bisher 7 Damen, deren Leistungen so zufriedenstellend angefallen sind, dass die Verwaltung der Gesellschaft die Zahl der weiblichen Angestellten beträchtlich zu erhöhen gedenkt.

— Das Pockenhospital auf der Ilha Santa Barbara ist wegen Mangel an Kranken geschlossen worden.

— Dr. Valentim Magalhães, Redakteur der „Gazeta de Noticias“, hatte sich in seinem Blatte absprechend über Dr. Torres Homem geäußert. Am 7. d. trafen sich die beiden Herren zufällig in einem Lokale, es entspann sich zwischen ihnen ein kurzer Wortwechsel, dem dann in Nu eine richtige Holzerei folgte.

— In der letzten Zeit sind im Ganzen 1200 Capoeiras eingefangen worden, wovon nicht 400, wie wir in voriger Nummer angaben, sondern 600 noch festgehalten werden. Hoffentlich wird man diese Bande notorischer Unruhestifter nicht wie gewöhnlich wieder freigeben. Einige Fluminenser Blätter schlagen vor, dieselben einer der Militärkolonien einzuverleiben, wodurch sie nicht nur unter beständiger Aufsicht gehalten, sondern auch durch Ertheilung von kleinen Grundstücken in die Lage versetzt werden könnten, sich zu nützlichen Mitgliedern der Staatsgemeinschaft herauszuarbeiten.

— „Folha Nova“ berichtet von einem neuen Mittel, die Negerfrage gründlich zu lösen. Danach soll ein gewisser Dr. Gregory aus Carlota in Süd-Carolina eine Flüssigkeit erfunden haben, welche die Eigenthümlichkeit hat, die Haut der Neger so vollständig zu bleichen, dass dieselbe die Milch an Weisse übertrifft.

— Sonntag den 9. d. M. hat die Eröffnung der dritten Kaffee-Anststellung stattgefunden.

— Die Tagesblätter besprechen mit grosser Einmüthigkeit einen Vorfall, welcher zwei Kolonisten passirt ist, die sich aus ihrer Kolonie ohne Erlaubniss des Direktors entfernt haben. Die Handlungsweise des Direktors, der den Vorfall in den Zeitungen bekannt machte und die Behörden zur Einfangung der Entwichenen aufforderte, wurde allgemein getadelt. Es macht allerdings einen eigenthümlichen Eindruck, eine Annonce mit der Ueberschrift „Colonos evadidos!“ zu lesen, nachdem man sonst nur gewöhnt war, „Escravos eva-

didados“ zu lesen. Mögen diese beiden Kolonisten auch kontraktbrüchig gewesen sein, den öffentlichen Skandal hätte man vermeiden sollen.

In Bezug auf die beiden Kolonisten, welche sich ohne Erlaubniss des Direktors von der Kolonie Caramujo entfernt hatten, hat die Sociedade Central de Imigração an den Ackerbauminister das Gesuch um Untersuchung des Falles gerichtet. Das Benehmen des Direktors sei ungesetzlich, denn die persönliche Freiheit sei in Brasilien garantirt.

Der Kriegsminister wohnte am 9. d. in Campinas der Einweihung des neuen Bischofs für Ceará bei, am 10. begab er sich nach Ypanema zur Besichtigung der dortigen Eisenwerke und am 11. sollte er die Rückreise antreten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Dez. Verschiedene Anarchisten wurden verhaftet und der öffentlichen Ruhestörung angeklagt, weil sie Versammlungen für unerlaubte Zwecke einberufen hätten. Von der Mehrheit der Journale wurden die von den Behörden ergriffenen energischen Massregeln gebilligt.

— 8. Dez. Dem Grafen von Lesseps wurde vor einigen Tagen ein Objekt übersandt, in welchem man bei der Eröffnung ein Quantum Dynamit entdeckte.

In Brüssel wurde ein Ingenieur verhaftet, welcher im Verdacht steht, der Absender zu sein.

Brüssel, 6. Dez. Der prächtige Palast der Deputirtenkammer liegt in Trümmern, zerstört durch eine Feuersbrunst. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass böswillige Brandstiftung vorliegt.

— 7. Dez. Der durch den Brand des Parlamentsgebäudes verursachte Schaden wird auf 10 Millionen Franken geschätzt.

London, 7. Dez. Die europäischen Grossmächte sind bemüht, ein Uebereinkommen zu treffen, um gemeinschaftlich die in China befindlichen Europäer zu beschützen, welche von der aufgeregten Bevölkerung bedroht sind.

Bern, 7. Dez. Der Bundesrath ernannte für das künftige Jahr Dr. E. Welti zum Präsidenten der Eidgenossenschaft und zum Vicepräsidenten Dr. K. Schenk. Ersterer stammt aus dem Aargau und der letztere ist ein Berner.

Kaffee, Santos, 11. Dez.

Der Markt ist matt, jedoch Preise fest. Verkauft wurden in den drei letzten Tagen ca. 18,000 Sack zu folgenden Preisen:

| | |
|------------|---------------|
| Superiores | 5\$000 |
| Bons | 4\$600—4\$900 |
| Regulares | 4\$200—4\$500 |
| Ordinarios | 3\$800—4\$100 |

Vorrath 190,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio Jaguarão, von den Südhäfen, d. 13.

Rio Paraná, von Rio, d. 18.

Rio Negro, von den Südhäfen, d. 19.

Abgehende Dampfer:

Rio Jaguarão, nach Rio, d. 13.

Briefkasten.

Hr. Carl Reinhard, S. Cruz das Palmeiras. Wenden Sie sich gefl. an Hrn. C. Schinköth, da wir Ihren Brief nicht recht verstanden haben.

Anbei eine Beilage, betreffend den Weihnachts-Bazar der Hrn. Jorge Seckler & Co.

Deutsche Schule.

Der Verwaltungsrath macht hierdurch bekannt, dass Herr August Rupp am 9. d. Mts. definitiv seiner Stellung als Oberlehrer enthoben worden ist. Der Ursprung des von genanntem Herrn verbreiteten Gerüchts, die Schule höre auf zu existiren, ist nur der Einbildung desselben entsprungen.

Der neue Oberlehrer, Herr Ferdinand Boeschstein, hat am selbigen Tage sein Amt angetreten. Die Ferien beginnen am 22. Dezember und dauern bis 7. Januar.

Für den Verwaltungsrath:
A. Kuhlmann, Vice-Präsident.
O. Schloenbach, I. Sekretär.

Deutsche Schule.

Lehrer

für die Ende des Jahres vakanten Lehrerstellen müssen ihre Gesuche bis 20. d. M. schriftlich an den Oberlehrer Herrn Ferd. Boeschstein wenden, bei welchem auch die Konditionen zu erfahren sind.

Für den Verwaltungsrath:
A. Kuhlmann, Vice-Präsident.
O. Schloenbach, I. Sekretär.

PIRACICABA.

Gesucht werden einige **Sticker** und **Fädlerinnen**.
LUIZ QUEIROZ.

DIE LORE AM THORE.

WEIHNACHTS-BAZAR
JORGE SECKLER & C.

Von allen den Mädchen, so blink und so blank
Gefällt mir am besten die Lore;
Von allen den Winkeln und Gässchen der Stadt
Gefällt mir's im Winkel am Thore.
Der Meister, der schmunzelt, als hab' er Verdacht,
Als hab' er Verdacht auf die Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnt im Winkel am Thore.

Und kommt sie getrippelt das Gässchen hinab,
So wird mir ganz schwül vor den Augen;
Und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp,
Kein Niet oder Band will mehr taugen.
Die reichen Damen, so sehr sie sich zier'n,
Sie gleichen doch nicht meiner Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnt im Winkel am Thore.

Und kommet die liebe Weihnacht heran,
Und drückt mich das Geld in der Westen,
So geh' ich und kanfe dem herzigen Schatz
Nur immer vom Schönsten und Besten;
Ich keure ja Strasse und Firma genau,
Wo Alles ich find' für die Lore;
Wie wird sie dann jubeln vor Freude und Lust,
Laut preisen im Winkel am Thore

WEIHNACHTS-BAZAR
SÃO PAULO.

den
WEIHNACHTSBAZAR

von
JORGE SECKLER & C^o.

N. 15 RUA DIREITA N. 15

GRÖSSTE WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

85 Rua de São Bento 85

bei **GUILHERME WITTE**

Korbmöbel- & Korbwaaren-Fabrik.



von passenden

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle dem hochverehrten Publikum von S. Paulo und Umgegend mein ganz neu assortirtes Lager
Weihnachts-Geschenken.

Besonders hervorzuheben sind meine, aus den besten Fabriken Deutschlands direkt bezogenen, feinen **geschnitzten Holzwaaren** nach den neuesten Modellen, als: Bücher-Etagères, Toiletten, Salon-Tische, Eckbörder, viele mit künstlichen Gemälden verziert. Ferner: Garderobehalter, Handtuchhalter in 26 verschiedenen Mustern von 2\$000 an, grösstes Lager in S. Paulo. Desgl. Gardineustangen, Stickerahmen von 3\$500 an, amerikanische Klappstühle etc.

Ferner empfehle meine Fabrikate von **Korb-Möblements**, Blumentische und Ständer, Notenständer und Mappen, Puffs (als Stuhl und Wäschekorb zu verwenden), Kinderbetten und Papierkörbe.

Von **feinen Korbwaaren** hebe hervor: Blumenkörbe, Näh- und Wandkörbe, Chatouillen, Arbeitskästchen, Stroh- und Hanftaschen, Schlüssel-, Theelöffel- und Messerkörbe, Messereimer, Stricktönchen, Fruchtschalen, Zeitungsständer und viele andere Sachen für den Hausstand.

Geschenke für Kinder! Velocipeds, Puppenwagen, Puppen-Möblements, Schultaschen, Kinderkörbe, Laufkörbe, Nachtstühlchen und Wiegen.

Schliesslich mache noch auf mein aus **hundert Kinderwagen** in den verschiedensten Sorten bestehendes Lager aufmerksam.

Encomendas nach dem Innern werden prompt besorgt.

WEIHNACHTEN 1883!

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, dass meine

diesjährige **SPIELWAAREN** und Artikel zu
Ausstellung von **Festgeschenken**

Donnerstag den 6. Dezember

in der 1. Etage, RUA S. BENTO 54 A eröffnet wurde und ladé zu freundlichem Besuche ergebent ein, überzeugt, dass bei der grossen und hübschen Auswahl und den mässigen Preisen Jeder schwer beladen von dannen gehen wird.

OTTO SCHLOENBACH.

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

Allen meinen werthen Landsleuten, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, dass ich zum **diesjährigen Weilmachtsfeste** wieder eine grosse Kollektion der schönsten

Märchen- und Bilderbücher sowie der neuesten und beliebtesten Sachen der **Spielwaaren-Branche**

empfangen habe, welche zu mässigem Preise abgabe und zu deren Besichtigung hiermit ergebent einlade.

F. C. PAULY

N. 93 - Rua de São Bento - N. 93

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. Dezember

Ordentliche

Vierteljährliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.

Neuwahl des ersten Sekretärs.

S. Paulo, 7. Dezember 1883.

Fr. Lichtenberger,
II. Secretär.

Danksagung.

Tief gerührt von der herzlichsten Theilnahme, welche mir von meinen Bekannten, Freunden und Verwandten am Krankenlager sowie bei der Beerdigung meines geliebten dahingeschiedenen Töchterchens **Emma Dora** geworden, sage denselben allen hiermit meinen herzlichsten Dank.

S. Paulo, den 10. Dezember 1883.

J. Jaques Kesselring.

Münchener Fliegende Blätter - Kalender für 1884. - 1. Jahrgang.

Nur humoristische Sachen enthaltend.
empfiehlt den hiesigen Deutschen

F. C. PAULY

93 - Rua de S. Bento - 93

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ergebenst an, dass ich seit meiner Neuverheirathung mein Geschäft für **Damen-Garderobe** von Rua Bom Retiro N. 3 C. nach **N. 4 B derselben Strasse** verlegt habe, und bitte, mich auch ferner mit ihrem geschätzten Vertrauen beehren zu wollen. Gleichzeitig bemerke noch, dass ich auch das **Aufputzen von Damenhüten** besorge.

Dorothea Stiegler.

Ein grosses Quantum schöner hochstehender **Capim** als Thierfutter, ist zu verkaufen beim Wurstfabrikanten **L. Schmidt**, zwischen der Braz und Moóca.

Garantirt gute Blumenauer Butter

Frisches Pökelfleisch und schönes **Schweinschmalz**, in grössern Portionen, **Besten Limburger Käse** und sonstige Delikatessen, zu finden bei

HERMANN HAAS.

Dr. THEODOR REICHERT JUNIOR

Advokat

hat sein Bureau: Travessa da Sé N. 6.

Wohnung: Rua do Commercio N. 2

Sobrado.

Soeben angekommen:

Vorzügliche dänische Butter.

Cath. Pflaumen,
Frische diesjährige Häringe,
Getrocknetes Obst, Pflaumen, Aepfel, Birnen,
Bickbeeren, neue **Wall- u. Haselnüsse,**
Gelbe und grüne **Splitterbsen,**
Tapioca-Sago, Gries.

Feine und grobe **Graupen, Linsen,**
Feinen schwarzen **Congo-Thee,**
Sultane-Rosinen & Corinthen.

MAX LEONHARDT

Ecke Rua do Triumpho 22.

der Rua do General Osorio.

Strumpf-Fabrik

20 Rua do Conselleiro Nebias 20

Dem geehrten hiesigen Publikum, sowie meinen werthen Landsleuten im Besonderen, halte meine selbstgefertigten **Strumpfaaren** von allen Sorten und Grössen und in den verschiedensten Farben hiermit bestens empfohlen. Die Strümpfe werden von hiesiger frischer Baumwolle, bester Qualität, angefertigt und übertreffen an Haltbarkeit alle importirte fremde Waare.

Preis der Strümpfe für Herren und Kinder pro Dutzd. 6-7\$000, dito für Damen 9-11\$000.

Fernando Samtleben.

Druck und Verlag von G. Trebitz.